

# LESEPROBE

Dorner, Abels, von zur Mühlen

**Literatur im Buchhandel**

# LESEPROBE

**Edition Buchhandel** Band 1

Herausgegeben von Klaus-W. Bramann

# LESEPROBE

Rainer Dorner, Norbert Abels, Bernt Ture von zur Mühlen

## **Literatur im Buchhandel**

Deutsche Literaturgeschichte vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart • Grundbegriffe der Poetik • Texte mit Interpretationen

Mit einem Beitrag von Adolf Fink über den Literaturbetrieb

In Anlehnung an das Lernfeld 7 des Ausbildungsberufes  
Buchhändlerin/Buchhändler

3. Auflage

**: Bramann**

© **Bramann Verlag**

# LESEPROBE

© 2005 Bramann Verlag, Frankfurt am Main

© **Bramann Verlag**

<b>Vorwort</b> .....	13
<b>1 Jahrhundert der Aufklärung (RAINER DÖRNER)</b> .....	15
<b>1.1</b> Aufklärung als literarische Epochenbezeichnung .....	15
<b>1.2</b> Johann Christoph Gottsched und die rationalistische Frühaufklärung .....	18
1.2.1 Gottscheds Schauspieltheorie .....	19
1.2.2 Die Lyrik der Frühaufklärung .....	20
1.2.3 Der Roman der Frühaufklärung .....	21
<b>1.3</b> Gotthold Ephraim Lessing und die empfindsame Hochaufklärung .....	22
1.3.1 Das rührende Lustspiel .....	23
1.3.2 Lessing und das bürgerliche Trauerspiel .....	24
1.3.3 Die Lyrik der Hochaufklärung .....	26
1.3.4 Epos und Roman der Hochaufklärung .....	28
1.3.5 Aphorismus der Hochaufklärung .....	29
1.3.6 Reiseliteratur zur Zeit der Hochaufklärung .....	30
<b>1.4</b> Sturm und Drang .....	31
1.4.1 Das Originalgenie und seine Propheten .....	32
1.4.2 Das Sturm-und-Drang-Drama .....	35
1.4.3 Die Sturm-und-Drang-Lyrik .....	36
1.4.4 Der Sturm-und-Drang-Roman .....	38
1.4.5 Der »Selbsthelfer« .....	39
1.4.6 Der »freie« Schriftsteller .....	40
<b>1.5</b> Weimarer Klassik .....	41
1.5.1 Kunsttheorie der Weimarer Klassik und politische Zeitumstände ..	44
1.5.2 Die Lyrik der Weimarer Klassik .....	46
1.5.3 Das Drama der Weimarer Klassik .....	47
1.5.4 Epos und Roman der Weimarer Klassik .....	50

# LESEPROBE

6

Inhalt

<b>1.6</b>	Friedrich Hölderlin – die gescheiterte Utopie .....	53
<b>1.7</b>	Heinrich von Kleist – die gebrechliche Einrichtung der Welt .....	55
<b>1.8</b>	Jean Paul – Chaos und Beschränkung .....	58
<b>2</b>	<b>Romantik</b> (RAINER DORNER) .....	61
<b>2.1</b>	Grundzüge des romantischen Denkens .....	62
<b>2.2</b>	Die Lyrik der Romantik .....	66
<b>2.3</b>	Märchen und Novelle der Romantik .....	68
<b>2.4</b>	Der Roman der Romantik .....	70
<b>2.5</b>	Das Drama der Romantik .....	72
<b>3</b>	<b>Frührealismus</b> (RAINER DORNER) .....	75
<b>3.1</b>	Vormärz und Biedermeier .....	77
<b>3.2</b>	Theorie und Publizistik der Vormärzzeit .....	79
3.2.1	Heinrich Heine – die Zukunft den Kommunisten .....	80
3.2.2	Georg Büchner – Friede den Hütten! Krieg den Palästen! .....	82
<b>3.3</b>	Das Drama des Frührealismus .....	83
3.3.1	Franz Grillparzer und Friedrich Heibel – die Gefährlichkeit der Freiheit .....	83
3.3.2	Georg Büchner – das Bedürfnis der Massen .....	85
3.3.3	Christian Dietrich Grabbe – der Zynismus der Machtmenschen ..	87
<b>3.4</b>	Die Lyrik des Frührealismus .....	88
3.4.1	Heinrich Heine – Desillusionierung und Ironie .....	88
3.4.2	Eduard Mörike – Lebensangst und Kunstvollendung .....	90
<b>3.5</b>	Erzählende Dichtung des Frührealismus .....	92
3.5.1	Franz Grillparzer und Eduard Mörike – die nachromantische Künstlernovelle .....	92
3.5.2	Adalbert Stifter – die Angst vor der Unordnung .....	93
3.5.3	Georg Büchner – Idealismus ist Menschenverachtung .....	95

# LESEPROBE

Inhalt	7
<b>4 Poetischer Realismus (RAINER DORNER)</b> .....	97
4.1 Die Zeit der zweiten Jahrhunderthälfte .....	98
4.2 Literaturverhältnisse, literarische Theorie und Literatur- produktion .....	99
4.2.1 Theodor Storm – Leben heißt Unglücklichwerden .....	100
4.2.2 Conrad Ferdinand Meyer – die Flucht in die Vergangenheit .....	103
4.2.3 Gottfried Keller – Realitätssinn und Humanität .....	104
4.2.4 Wilhelm Raabe – das Exil der Resignierten .....	108
4.2.5 Theodor Fontane – die Macht der Konventionen .....	108
<b>5 Literatur der Jahrhundertwende (RAINER DORNER)</b> .....	111
5.1 Naturalismus .....	112
5.2 Symbolismus .....	116
5.3 Die Wiener Moderne .....	118
5.4 Jugendstil .....	122
5.5 Heimatkunst .....	123
<b>6 Expressionismus (NORBERT ABELS)</b> .....	125
6.1 Voraussetzungen des Expressionismus .....	125
6.2 Väter und Söhne – ein zentrales Thema des Expressionismus .....	127
6.3 Das Drama des Expressionismus .....	129
6.4 Der Expressionismus und der Krieg .....	132
6.5 Die Prosa des Expressionismus .....	134
6.6 Die Lyrik des Expressionismus .....	136
6.6.1 Gottfried Benn – der kalkulierte Schock .....	138
6.6.2 Else Lasker-Schüler – der erlösende Eros .....	139
6.6.3 Georg Heym – das Labyrinth der Großstadt .....	140

# LESEPROBE

8

Inhalt

6.6.4	Georg Trakl – Traum, Rausch, Verfall	141
6.7	Das Ende des Expressionismus und der Dadaismus	141
7	<b>Literatur aus der Zeit der Weimarer Republik (NORBERT ABELS)</b>	143
7.1	Die Glanzlackfassade der ›Goldenen Zwanziger‹	143
7.1.1	Konservative Revolution und Irrationalismus zur Zeit der Weimarer Republik	146
7.1.2	Arbeiterkultur zur Zeit der Weimarer Republik	147
7.1.3	Publizistik zur Zeit der Weimarer Republik	147
7.2	Neue Sachlichkeit	149
7.3	Weitere Romane aus der Zeit der Weimarer Republik	158
7.3.1	Romane in traditioneller Erzähltechnik	159
7.3.2	Der moderne Roman	164
7.4	Das Drama zur Zeit der Weimarer Republik	171
7.4.1	Bertolt Brecht – Reflexion statt Identifikation	172
7.4.2	Carl Zuckmayer – Gefühl statt Belehrung	174
7.4.3	Marieluise Fleißer – die Hölle der Provinz	175
7.4.4	Ödön von Horváth – der Jargon des Kleinbürgers	175
8	<b>Literatur zwischen 1933 und 1945 (NORBERT ABELS)</b>	177
8.1	Zum Begriff Exilliteratur	179
8.2	Das Leben im Exil	181
8.3	Das Schreiben im Exil	184
8.3.1	Das Schreiben über die Exilsituation	186
8.3.2	Das Exiltheater	192
8.3.3	Der historische Roman des Exils	194
8.3.4	Deutschlandbilder aus Sicht der Exilautoren	198
8.4	Literatur des Nationalsozialismus	201
8.5	Innere Emigration	203



# LESEPROBE

Inhalt

9

<b>9</b>	<b>Literatur der Nachkriegszeit (RAINER DORNER)</b> .....	207
<b>9.1</b>	›Stunde Null‹ und die Ära Adenauer .....	207
<b>9.2</b>	Die Erzählprosa der Nachkriegszeit .....	211
9.2.1	Alfred Andersch – die Freiheit des Existenzialisten .....	213
9.2.2	Heinrich Böll – die Ästhetik des Humanen .....	215
9.2.3	Wolfgang Koeppen – die Melancholie der Erkenntnis .....	218
9.2.4	Günter Grass – die Entdämonisierung des Faschismus .....	219
9.2.5	Uwe Johnson – die Heimatlosigkeit zwischen Systemen .....	221
9.2.6	Martin Walser – keine Identität in der Anpassung .....	221
9.2.7	Max Frisch – der Zwang der Identität .....	222
9.2.8	Arno Schmidt – vom Schreckensmann zum Wortweltenbauer ..	224
<b>9.3</b>	Die Lyrik der Nachkriegszeit .....	226
9.3.1	Die naturmagische Schule .....	227
9.3.2	Gottfried Benn – Nihilismus und Artistik .....	228
9.3.3	Günter Eich – Inventar nach Auschwitz .....	229
9.3.4	Paul Celan und Nelly Sachs – den toten Brüdern und Schwestern ..	231
9.3.5	Ingeborg Bachmann – Dunkles zu sagen .....	232
9.3.6	Konkrete Poesie .....	233
9.3.7	Hans Magnus Enzensberger – Gedichte sind Produktionsmittel ..	236
<b>9.4</b>	Das Drama der Nachkriegszeit .....	237
9.4.1	Carl Zuckmayer – der General, ein feiner Kerl .....	238
9.4.2	Wolfgang Borchert – der Soldat, nur Opfer .....	239
9.4.3	Günther Weisenborn – wenig geschätzter Widerstandskämpfer ..	241
9.4.4	Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt – Schweizer Lehrstücke ..	241
9.4.5	Peter Weiss – Marat statt Sade .....	244
9.4.6	Das dokumentarische Theater .....	246
<b>10</b>	<b>Literatur der Gegenwart (RAINER DORNER)</b> .....	251
<b>10.1</b>	Die Zeit nach 1968 .....	251
<b>10.2</b>	Die Lyrik der Gegenwart .....	255
<b>10.3</b>	Das Drama der Gegenwart .....	262
<b>10.4</b>	Die Prosa der Gegenwart .....	267
10.4.1	Günter Wallraff – Reportage .....	270
10.4.2	Heinrich Böll und Günter Grass – Fortschreibung der Geschichte	270

10.4.3	Peter Weiss und Uwe Johnson – der Widerstand der Ästhetik . . . .	271
10.4.4	Die Neue Subjektivität . . . . .	274
10.4.5	Frauenliteratur . . . . .	278
10.4.6	Martin Walser – ein älterer Ex-Linker . . . . .	282
10.4.7	Botho Strauß – ein Neuer Rechter in der Richte . . . . .	284
10.4.8	Peter Handke – das Bedürfnis nach Heil . . . . .	286
10.4.9	Thomas Bernhard – das Leben als andauernde Schmerzzufügung .	289
10.4.10	Die ›Neue Frankfurter Schule‹ . . . . .	290
10.4.11	Die ›Postmodernen‹ . . . . .	292
<b>11</b>	<b>Literatur der Deutschen Demokratischen Republik</b>	
	(BERNT TURE VON ZUR MÜHLEN) . . . . .	297
<b>11.1</b>	Die Nachkriegsliteratur 1945 bis 1949 – Rückkehr der Exilautoren . . .	301
<b>11.2</b>	Die DDR-Literatur der 50er Jahre . . . . .	302
11.2.1	Die Romane der 50er Jahre . . . . .	302
11.2.2	Bertolt Brecht in der DDR . . . . .	305
11.2.3	Das Drama der 50er Jahre . . . . .	306
11.2.4	Die Lyrik der 50er Jahre . . . . .	307
11.2.5	Der Bitterfelder Weg . . . . .	308
<b>11.3</b>	Die DDR-Literatur der 60er Jahre . . . . .	309
11.3.1	Die Romane der 60er Jahre . . . . .	310
11.3.2	Die Lyrik der 60er Jahre . . . . .	313
11.3.3	Das Drama der 60er Jahre . . . . .	314
<b>11.4</b>	Die DDR-Literatur der 70er Jahre . . . . .	316
11.4.1	Die Romane der 70er Jahre . . . . .	317
11.4.2	Die Lyrik der 70er Jahre . . . . .	319
11.4.3	Das Drama der 70er Jahre . . . . .	320
11.4.4	Die Ausweisung Wolf Biermanns und die Folgen . . . . .	321
<b>11.5</b>	Die DDR-Literatur der 80er Jahre . . . . .	322
11.5.1	Die Romane der 80er Jahre . . . . .	323
11.5.2	Die Lyrik der 80er Jahre . . . . .	324
11.5.3	Das Drama der 80er Jahre . . . . .	325
<b>11.6</b>	Epilog – das Ende der sozialistischen deutschen Nationalliteratur . . .	326

# LESEPROBE

Inhalt	11
<b>12 Literaturbetrieb (ADOLF FINK)</b> . . . . .	329
<b>12.1</b> Vom Nutzen des ›Betriebs‹ für die Literatur . . . . .	329
<b>12.2</b> Bestseller- und Bestenlisten . . . . .	331
<b>12.3</b> Literaturpreise . . . . .	333
12.3.1 Georg-Büchner-Preis . . . . .	333
12.3.2 Ingeborg-Bachmann-Preis . . . . .	334
12.3.3 Stadtschreiber von Bergen . . . . .	335
12.3.4 Frankfurter Poetik-Vorlesungen . . . . .	335
12.3.5 Preise des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels . . . . .	336
<b>12.4</b> Literaturkritik . . . . .	337
<b>Anhang</b>	
<b>Glossar</b> . . . . .	343
<b>Texte und Interpretationen</b> . . . . .	358
Christian Heinrich Spieß, <i>Vorrede zu Biographie</i> <i>der Wahnsinnigen</i> (1795) . . . . .	360
Johann Wolfgang von Goethe, <i>An Schwager Kronos</i> (1774) . . . . .	362
Johann Wolfgang von Goethe, <i>Die Wahlverwandschaften</i> (1809) . . . . .	364
Friedrich von Schiller, <i>Dithyrambe</i> (1797) . . . . .	366
Joseph von Eichendorff, <i>Die zwei Gesellen</i> (1818) . . . . .	368
<i>Dornröschen</i> . Aus: <i>Kinder- und Hausmärchen</i> (1819) . . . . .	370
Heinrich Heine, <i>Sie saßen und tranken am Teetisch</i> (1827) . . . . .	372
Gottfried Keller, <i>Romeo und Julia auf dem Dorfe</i> (1856) . . . . .	374
Arno Holz/Johannes Schlaf, <i>Papa Hamlet</i> (1889) . . . . .	376
Stefan George, <i>Die tote Stadt</i> (1907) . . . . .	378
Peter Altenberg, <i>Im Volksgarten</i> (1896) . . . . .	380
August Stramm, <i>Wache, Patrouille und Sturmangriff</i> (1915) . . . . .	382
Hugo Ball, <i>katzen und pfauen</i> (1916) . . . . .	384
Kurt Tucholsky, <i>Herr Wendriner telefoniert</i> (1922) . . . . .	386
Anna Seghers, <i>Das siebte Kreuz</i> (1942) . . . . .	388
Bertolt Brecht, <i>Furcht und Elend des III. Reiches</i> (1938) . . . . .	390
Günter Eich, <i>Inventur</i> (1945) . . . . .	392
Erich Fried, <i>Amerika</i> (1966) . . . . .	394
Jürgen Theobaldy, <i>Es ist beinah poetisch</i> (1974) . . . . .	396
Franz Fühmann, <i>Das Judenauto</i> (1962) . . . . .	398
Volker Braun, <i>Das Lehen</i> (1980) und <i>Das Eigentum</i> (1990) . . . . .	400
<b>Register</b> . . . . .	403

# LESEPROBE

## Vorwort zur dritten Auflage

»Gäbe es die Literatur nicht, liefe die Welt vielleicht nicht anders, aber sie würde anders gesehen, nämlich so wie die jeweiligen Nutznießer sie gesehen haben möchten: nicht in Frage gestellt.«

Max Frisch, *Der Autor und das Theater*

Der Ansatz für die erste und zweite Auflage des vorliegenden Titels bestand darin, eine Literaturgeschichte für Buchhändler auf den Markt zu bringen, die klassische Literaturgeschichtsschreibung um den Aspekt der nicht-fiktionalen Literatur ergänzt. Nun, nach sechs Jahren kann ich sagen, es war einen Versuch wert – allerdings wird der Ansatz nicht weiter verfolgt. Denn da 2006 in meinem Verlag als Band 16 der Edition Buchhandel ein Buch über Warengruppen im Buchhandel erscheinen wird, das die handlungsorientierten Lernfelder 5 und 6 (»Warengruppen beurteilen und erschließen«) abdeckt, kann ich mich im vorliegenden Band 1 von nun an auf das Lernfeld 7 beschränken. Diese »Literaturgeschichte für Buchhändler« zeigt – wie es das Lernfeld 7 fordert – die historischen Entwicklungen der deutschsprachigen Literatur auf, bietet einen Überblick über die Epochen von der Aufklärung bis hin zur Gegenwart und erklärt die Grundbegriffe der Poetik. In einem Anhang werden ausgewählte Texte sprachlich-stilistisch interpretiert und in ihren historischen Kontext gestellt, damit der Leser Anregungen zum Umgang mit literarischen Texten und Kriterien zu ihrer Beurteilung erhält.

Es bedeutet keine Missachtung mittelalterlicher Minnelyrik, keine Abwertung humanistischen Gedankenguts und es ist erst Recht keine abschätzige Bewertung des Barock-Zeitalters, wenn die Ausführungen mit dem Zeitalter der Aufklärung beginnen. Aber es war nun einmal jenes 18. Jahrhundert, in dem durch veränderte kulturell-ökonomische Rahmenbedingungen der Prozess der Verbürgerlichung von Kunst und Literatur einsetzte, der noch heute für den Literaturbetrieb kennzeichnend ist. Seit dieser Zeit ist Literatur nicht länger (höfische) Auftragskunst, sondern »freie« Schriftsteller buhlen um die Gunst des Marktes.

Großer Dank gebührt meinen Literaturkollegen an der Deutschen Buchhändlerschule in Seckbach. Sie haben nicht nur den Abverkauf zweier Auflagen »genossen«, sondern sie ließen sich auch davon über-

zeugen, dass eine neu konzipierte Auflage des Buches viel Arbeit mit sich bringt. Vor allem Rainer Dorner und Bernt Ture von zur Mühlen zeichnen sich für die zahlreichen Änderungen verantwortlich. Die Kapitel über die Postmoderne und die DDR-Literatur wurden überarbeitet, das Glossar wurde erstellt und auch die Interpretation der ausgewählten Texte ist ihre schöpferische Leistung. Der größte Dank aber gilt meiner Frau Margret, die meinem verlegerischen Treiben gleichzeitig aufgeschlossen und kritisch gegenübersteht.

Kein Werk ist vollkommen. So setzt sich auch dieses Buch der Kritik aus. Anregungen sind – wie immer – jederzeit willkommen. Ich freue mich auf einen regen Austausch.

Frankfurt, im September 2005

Dr. Klaus-W. Bramann

**1****Jahrhundert der Aufklärung**

*Aufklärung* ist ein ursprünglich meteorologischer Begriff. Die Formulierung *Aufklärung des Verstandes* ist erstmals 1691 in Kaspar Stieler's *Teutschem Wortschatz* belegt und wird ab der Mitte des 18. Jahrhunderts als Bezeichnung einer Geisteshaltung, die Vorurteile, Aberglauben etc. bekämpft, gebräuchlich. Die Literatur der Frühaufklärung setzt in Deutschland am Ende des 17. Jahrhunderts mit Christian Weise ein. Die Spätaufklärung erstreckt sich mit ihren Vertretern Johann Heinrich Voß und Joachim Heinrich Campe bis ins frühe 19. Jahrhundert. Erst im Zuge der Romantik erfolgt die entscheidende Ablösung von den aufklärerischen Ideen.

**1.1****Aufklärung als literarische Epochenbezeichnung**

Das 18. Jahrhundert ist in Europa das Jahrhundert der Aufklärung. Die Unterteilung in literarische Epochen, wie Sturm und Drang oder Klassik, ist ein Produkt der Deutschen Philologie des 19. Jahrhunderts, wobei der Akzent auf deutsch liegt. Die Konstruktion der sogenannten ›Gegenbewegungen‹ und dann der großen Synthese aller Strömungen in der Klassik löst einen deutschen Sonderweg aus dem europäischen Kontinuum heraus, wobei gerade die Weimarer Klassik als unübertreffliche deutsche Kulturleistung glorifiziert wird: Zwei Männer in einer Residenzstadt mit gerade einmal 7 000 Einwohnern müssen eine nicht vorhandene Nation für die Armseligkeit ihrer politischen und sozialen Zustände entschädigen.

Fruchtbarer ist es, das 18. Jahrhundert als Einheit zu sehen. Die ›Gegenbewegungen‹ *Empfindsamkeit* und *Sturm und Drang* sind ebenso wie das bürgerliche *Rokoko* Phasen der großen Bewegung Aufklärung, in deren Verlauf selbstredend Akzentverschiebungen stattfinden. Was der Rationalismus der frühen Aufklärung unterschlägt, wird durch die Anakreontik des Rokoko akzentuiert; gegen die einseitige Betonung der Tugend bzw. des Genusses polemisieren die Stürmer und Dränger; deren Subjektivismus wird wiederum durch die Objektivität der Klassiker auf-

gehoben – aber für alle Richtungen bleiben die bürgerlich-emanzipatorischen Grundlagen Freiheit, Fortschritt und Glück für das Individuum und die Gemeinschaft die gleichen. Als *pursuit of happiness* (Streben nach Glück) wird dieses Ziel schließlich in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung 1776 von Thomas Jefferson formuliert und findet somit auch in der Neuen Welt Verbreitung.

In diesem Kontext sind auch Jean Paul, Hölderlin und Kleist zu sehen. Anstatt sie ›zwischen‹ Klassik und Romantik an- oder besser auszusiedeln, ist ihr Werk im Zusammenhang mit den Hoffnungen und Enttäuschungen von Aufklärung und Revolution zu verstehen. Erst im Verlauf der Romantik verabschieden sich die deutschen Schriftsteller von den Ideen der Aufklärung; denn dass der Prozess der Zivilisation weltweit zu einem menschenwürdigen und gewaltfreien Zusammenleben der Menschheit führe, wenn nur die Individuen fähig gemacht werden, ihre Vernunft zu gebrauchen, erweist sich aufgrund der historischen Erfahrung und der Übermacht des Unvernünftigen in der menschlichen Psyche als Illusion.

### Aufklärung und Revolution

»Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit« ist der berühmte Anfangssatz von Kants *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* aus dem Jahr 1784. »Habe den Mut dich deines eignen Verstandes zu bedienen!« – und zwar »öffentlich« – wird dem Publikum zugerufen. In Frankreich bereiten ähnliche Parolen von Montesquieu, Voltaire, Diderot und Rousseau die Revolution vor, in Deutschland wird ihre Radikalität aber sofort zurückgenommen und gegen revolutionäre Praxis immunisiert. Denn schon wenige Zeilen weiter zitiert Kant, und zwar zustimmend, Friedrich den Großen: »Räsoniert, soviel ihr wollt, aber gehorcht!«

Das ist kaum erstaunlich, kennen doch in Deutschland die *Dichter und Denker* (Mme. de Staël) keine politisch agierenden oder zu agitierenden Massen, sondern nur den *Pöbel* und deshalb ist der Adressat ihrer Botschaft die *Lesewelt*, denn durch »die Revolution wird vielleicht wohl ein Abfall von persönlichem Despotismus und gewinnsüchtiger und herrschsüchtiger Unterdrückung, aber niemals eine Reform der Denkungsart zustande kommen« (Kant, *Was ist Aufklärung?*). Diese Beschränkung auf die »Denkungsart« hat ihre Wurzel in der spezifischen historischen Situation Deutschlands, seiner geographischen und politischen Zersplitterung: Über 300 selbstständige Staatsgebilde, etwa 50 Freie Reichsstädte, von denen allerdings nur wenige eine nennenswerte Handels- und Manufaktur-Bourgeoisie haben.



Es sind noch weitgehend mittelalterliche Verhältnisse, um deren Überwindung, damit der Anschluss an die ökonomische Entwicklung Frankreichs und Englands nicht gänzlich verloren geht, speziell der *aufgeklärte Absolutismus* bemüht ist. Die bürgerlichen Träger der Aufklärung sind somit nicht Gegner, sondern eher Bundesgenossen der Regierungen, gegen deren Exzesse sie allenfalls aufbegehren, zumal sie – Professoren, Lehrer, Theologen, Juristen usw. – im Allgemeinen als Beamte materiell an die Fürstenstaaten gebunden sind.

Die antifeudale Opposition wird deshalb am ehesten in den Geheimgesellschaften, vor allem den Freimaurern (ab 1737) artikuliert, denen die bedeutendsten und kritischsten Köpfe der Zeit angehören: u. a. Lessing, Wieland, Herder und Goethe. Die aufgezwungene Exklusivität wird allerdings naturgemäß mehr und mehr zur Esoterik, so dass sich die meisten großen Geister enttäuscht von der Freimaurerei abwenden.

## Literarisches Leben

Die rasonierende Öffentlichkeit hat ihr literarisches Medium vor allem in der sich sprunghaft entwickelnden Zeitschriftenproduktion, insbesondere in den *Moralischen Wochenschriften* – von Georg Forster »Vehikel allgemeiner Aufklärung« genannt –, die in den Lesegesellschaften diskutiert werden und deren Propaganda des gesunden Menschenverstandes wie des praktischen Nutzens das Interesse an jenseitiger Belohnung für ein gottgefälliges Leben in den Hintergrund drängt. Im Jahre 1700 hat das theologische Schrifttum bei den deutschsprachigen Titeln einen Anteil von 43%, rund hundert Jahre später sind es gerade noch 6%.

## Vernunft, Tugend, Nützlichkeit und Empfindung

Glückseligkeit des Einzelnen ist nur zu gewährleisten durch das Gemeinwohl, weshalb der legitime Eigennutz den Geboten der Moral unterworfen sein muss. Vernunft, Tugend und Nützlichkeit sind deshalb engste Verwandte. Da die Leidenschaften den ruhigen und sicheren Lebensgenuss gefährden, sind Affektbeherrschung, Disziplin und Leistung die Grundlagen für den geschäftlichen Erfolg wie für die private Glückseligkeit. So sieht es die frühe, die rationalistische Aufklärung (bis etwa 1750). Die Vernunft übt eine strenge Kontrolle über die Leidenschaften (die *Wollust*) aus, und der Kunst fällt keineswegs die Aufgabe zu diese strenge Herrschaft zu mildern, d. h. Denken und Fühlen, Kopf und Herz zu versöhnen. Diese Rolle übernimmt die Kunst erst in der Weimarer Klassik, nach der Aufwertung der Empfindung oder gar der Leidenschaften in der Empfindsamkeit und dem Sturm und Drang

## 1.2

**Johann Christoph Gottsched und die rationalistische Frühaufklärung****Ausgewählte Werke aus der Zeit der Frühaufklärung**

## LYRIK

*Barthold Hinrich Brockes (1680–1747)*

Irdisches Vergnügen in Gott (1721–1747)

*Albrecht von Haller (1708–1777)*

Die Alpen (1732)

## DRAMA

*Johann Christoph Gottsched (1700–1766)*

Sterbender Cato (1731)

## ROMAN

*Johann Gottfried Schnabel (1692–1752)*

Die Insel Felsenburg (1731–1743)

Johann Christoph Gottsched nennt in seiner *Critischen Dichtkunst* (1730), der einflussreichsten Poetik der Frühaufklärung, unter Berufung auf Horaz als Aufgabe der Dichtung das *delectare et prodesse* (erfreuen und nützen), wobei das Erfreuen, das sinnliche Wohlgefallen bloßes Mittel zum Zweck ist: dem des Nützens. Die Poesie und ihr sowohl für die Produktion wie die Rezeption zuständiges Organ, der (gute) Geschmack, unterliegen ebenso allgemeinen Regeln wie die Vernunft; und so wie die Fähigkeit zum vernünftigen Denken allen Menschen angeboren ist, so ist es auch die zum guten Geschmack. Beide bedürfen der Anleitung und Ausbildung, letztere durch den professionellen Kunstrichter. Für Kunst- und Geschmacksfragen ist somit nicht mehr der Fürst zuständig, sondern der bürgerliche Kritiker, also Gottsched.

Die Kunst hat die Natur nachzuahmen, da diese vernünftig – durch Gott – geordnet ist. Alles Wunderbare muss deshalb aus der Poesie verbannt und Wahrscheinlichkeit ihr erstes Gebot werden. Nur dann kann sie ihre einzig legitime Funktion erfüllen: die moralische Verbesserung des Menschen.

Der Poet wählet sich einen moralischen Lehr-Satz, den er seinen Zuschauern auf eine sinnliche Art einprägen will. Dazu ersinnt er sich eine allgemeine Fabel, daraus die Wahrheit seines Satzes erhellet. Hiernächst sucht er in der Historie solche berühmte Leute, denen etwas Ähnliches begegnet ist: Von diesen entlehnet er die Namen vor

die Personen seiner Fabel, um denselben also ein Ansehen zu geben.  
(Gottsched, *Critische Dichtkunst*)

Das *delectare* der Poesie, ihre Wirkung auf die Sinne, wird nur deshalb geduldet, weil eben leider die meisten Menschen nicht durch nackte Vernunftgründe zu belehren sind.

## 1.2.1

### Gottscheds Schauspieltheorie

Wie sieht Gottsched das Schauspiel zu Beginn des 18. Jahrhunderts? »Lauter schwülstige und mit Harlekins Lustbarkeiten untermengte Haupt- und Staatsaktionen, lauter unnatürliche Romanstreiche und Liebeswirren, lauter pöbelhafte Fratzen und Zoten« (Vorrede zum *Sterbenden Cato*). Gegen diese Verwirrung des Geschmacks hilft nur eine gründliche Theaterreform, und die leistet Gottsched 1730 mit einem neuen Regelwerk: seiner bereits erwähnten *Critischen Dichtkunst*. Von den Autoritäten Aristoteles und den klassizistischen (höfischen!) Dramatikern in Frankreich (Corneille, Racine, Molière) beglaubigt sind es vor allem zwei Doktrinen, an die sich der Dramatiker zu halten hat. Zum einen an die Lehre von den *drei Einheiten*, d. h. die Einheit von Ort (kein Schauplatzwechsel), Zeit (die Handlungsdauer entspricht annähernd der Ausführungsdauer) und Handlung (keine Nebenhandlungen). Zum anderen an die *Ständeklausel*, nach der in der Tragödie die Helden von hohem Stand sein müssen – denn nur hochgestellte Personen können tragisch scheitern und tief fallen (Fallhöhe) –, während in der Komödie nur Menschen niederer, bürgerlicher Herkunft spielen dürfen. In der Komödie wird unvernünftiges Handeln in seiner Lächerlichkeit gezeigt und/oder unmoralisches Handeln der Lächerlichkeit preisgegeben (›Verlachkomödie‹). Dies soll bewirken, dass der bürgerliche Zuschauer sich künftig hüten wird, eine derart lächerliche Figur abzugeben. Der erhabene Held der Tragödie hingegen soll Bewunderung erwecken und das Bedürfnis hervorrufen, dessen hoher Tugend nachzustreben.

Geschieden nach Gattungen wird nun die dramatische Produktion in Angriff genommen. Gottscheds Frau Louise Adelgunde Gottschedin verfasst Komödien (*Der Witzling*), er selbst Tragödien. Seine berühmteste ist *Sterbender Cato*. Der stoische Titelheld begeht nach Caesars Sieg 46 v. Chr. Selbstmord und deklamiert sterbend, wobei die heroische Mahnung in steifen Alexandrinern natürlich nicht nur seinem Sohn gilt:

Versäume niemals was, die Freiheit Roms zu retten;  
Itzt folgt sie mir ins Grab! Ich sterbe sonder Ketten,  
Und bin recht sehr erfreut, dass, da ich frei gelebt,

Ich noch ein Römer bin, indem man mich begräbt.  
Dem Beispiel folge nach! Du stammst aus meinem Samen,  
Befleiße dich denn auch, den Cato nachzuahmen!

## 1.2.2

**Die Lyrik der Frühaufklärung**

Die Lyrik der rationalistischen Aufklärung ist vor allem *Lehrgedicht*. Neben Albrecht von Hallers fast fünfhundert Verse langem, seinerzeit hochberühmtem Gedicht *Die Alpen* war es vor allem das in neun umfangreichen Bänden erschienene Werk *Irdisches Vergnügen in Gott* von Barthold Hinrich Brockes, mit dem der Verfasser »Gottes Weisheit, Macht und Güte« in der Schöpfung nachweist. Der Untertitel heißt programmatisch *Physikalisch und Moralische Gedichte*, denn das durchgehende Thema von Brockes ist es, wie Gott die Welt in Schönheit und Zweckmäßigkeit für die Glückseligkeit des Menschen eingerichtet hat. Der Begründer der deutschen Naturlyrik erhebt sich, nachdem er die Naturphänomene mit dem naturwissenschaftlichen Blick betrachtet hat, zum teleologischen Gottesbeweis:

## Die Knospe

Ich brach ein noch nicht ganz geöffnet Knöschen ab,  
Das mir, als ich es recht beschaute,  
Von Gottes weiser Macht solch' eine Probe gab,  
Dass ich, zu seinem Ruhm, mich recht dadurch erbaute.

Ich ward daran so mancher Haut gewahr,  
Die jede, wie ein eigen Kleid,  
Ja wie ein Pelz, der Blüte Zärtlichkeit  
Für Frost und andere Gefahr  
Recht wunderbarlich schützt' und deckte.  
Die Zahl derselbigen, so sich auf neun erstreckte,  
Wovon, so bald die Blüt' zu ihrem Ausbruch eilet,  
Sich jede wieder dreifach teilet,  
Doch allezeit an solchem Orte,  
Woselbst der Öffnung kleine Pforte  
Ein' andre Haut, so allda ganz entsprießt,  
O Wunder! immer wieder schließt;  
Bewog mich, auf das neu, das albern' Ungefähr  
Der Atheisten zu verlachen,  
Und zwang mich, freudenvoll den wahren Schluss zu machen:

Ein etwas, das vom Sinn' und allem Denken leer,  
 Das folglich blind und dumm, kann nicht mit Wahrheit=Schein  
 Für eine Sache Sorge tragen,  
 Und klüger, als die Klugheit sein.

Hier siehst du sonnenklar,  
 Dass ihrer Häute Meng', ihr Rang, ihr zartes Haar,  
 Zu nichts geschaffen sei, als darzu bloß allein,  
 Die zarte Blüte vor Gefahren  
 Der Kälte, so die Luft noch füllet, zu bewahren:  
 Indem sie, wenn die Blüt' heraus, von allen  
 Gleich ab, und auf die Erde, fallen.  
 Lass, großer Schöpfer, mich noch oft in deinen Werken  
 Von deiner Weisheit, Lieb' und Macht die Spuren merken!  
 So oft wir junge Knospen sehn,  
 So lass es dir zur Ehr', in unsrer Lust, geschehn!

Gott sorgt natürlich nicht nur mit professioneller zoologischer und botanischer Sorgfalt für den Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt, sondern hat die gesamte Natur zu Nutzen und »irdischem Vergnügen« geschaffen. Die Natur ist nicht mehr, wie für die Barockdichtung, ein Arsenal von Beispielen der Vergänglichkeit, sondern eine wahre Fundgrube von erbaulich schönen, aber vor allem nützlichen Schöpfungen – wie es zum Beispiel in dem Gedicht *Der Igel* zum Ausdruck kommt:

Es nützet uns dies kleine Tier besonders in der Arznei,  
 Indem die Galle, nebst der Leber, der Kot, die Milz, das Fett, das Blut,  
 Zusamt des Magens innerm Häutlein oft ganz besondere Wirkung tut.  
 Zumalen soll von einem Igel die Asche, wenn wir ihn verbrennen,  
 Ein kräftig Mittel sein für die, so den Urin nicht halten können.  
 Es ist demnach auch dieses Tier, sowohl als alle andre, wert,  
 Dass man in ihm auch einen Schöpfer erkennt, und selbigen verehrt.

### 1.2.3

#### Der Roman der Frühaufklärung

Ein einziger Roman aus der Epoche der Frühaufklärung hat seine Epoche überlebt und über sie hinausgewirkt: Johann Gottfried Schnabels *Die Insel Felsenburg*. Wie bei allen nachfolgenden bedeutenden Romanen der Aufklärung kommt das Vorbild aus England: Hier ist es Defoes *Robinson Crusoe* (1719). Schnabels Robinsonade ist Abenteuerroman und pietistische Staatsutopie zugleich und meldet bereits den Roman der empfindsamen Hoचाufklärung an. Der gemütlose Zweck-Rationalis-

mus, verkörpert durch den Franzosen (!) Lemelie, wird als das eindeutig Böse dargestellt, während die vom tugendhaft liebenden Paar Albert/Concordia begründete Gemeinschaft der Felsenburger das irdische Paradies einer empfindsamen Großfamilie verwirklicht. Für den typisch deutschen Gegensatz von gesellschaftlicher Wirklichkeit und Ideal ist es bezeichnend, dass das Inselfeindsein nicht als Exil geschildert wird wie bei Defoe, dessen Robinson ja gern in die Gesellschaft zurückkehrt, sondern als Asyl einer Gemeinschaft, die letztlich nicht von dieser politisch-sozialen Welt ist. Über die Romantik (Tieck) bis zu Arno Schmidt hat der Roman mit seiner realitätsflüchtigen Botschaft seine Verlockung behalten.

### 1.3

#### Gotthold Ephraim Lessing und die empfindsamen Hochaufklärung

##### Ausgewählte Werke aus der Zeit der empfindsamen Hochaufklärung

###### LYRIK

*Friedrich Gottlieb Klopstock* (1724–1803)

Der Zürchersee (1750)

Die Frühlingsfeier (entst. 1759)

*Matthias Claudius* (1740–1815)

Abendlied (1779)

###### DRAMA

*Gotthold Ephraim Lessing* (1729–1781)

Miß Sarah Sampson (1755)

Minna von Barnhelm (1767)

Emilia Galotti (1772)

Nathan der Weise (1779)

###### ROMAN

*Christoph Martin Wieland* (1733–1813)

Agathon (1776–1777)

*Karl Philipp Moritz* (1756–1793)

Anton Reiser (1785–1790)

###### APHORISTIK

*Georg Christoph Lichtenberg* (1742–1799)

Sudelbücher (entst. 1765–1799)

## REISELITERATUR

*Georg Forster* (1754–1794)

Ansichten vom Niederrhein (1791–1794)

*Johann Gottfried Seume* (1763–1810)

Spaziergang nach Syrakus (1803)

Während die Literatur der Frühaufklärung nur noch ein Schattendasein in der akademischen Wissenschaft fristet, weil die literarischen Gestalten nur ›Exempel‹ für zeitlose Vernunft- oder Tugendregeln sind, treten in den Werken der Hochaufklärung endlich Menschen auf. Wobei das aufklärerische Ziel, den Menschen zu bessern und sein irdisches Glück zu befördern, dasselbe bleibt. Aber nicht mehr die abstrakten Entscheidungen zwischen Tugend und Laster, zwischen Vernunft und Trieb, bestimmen das Wesen des Menschen, sondern seine individuelle Geschichte, seine Erfahrungen und Empfindungen. Der Überdruß an der Einseitigkeit des Rationalismus führt zuerst, angeregt durch den englischen empfindsamen Roman, besonders Samuel Richardsons *Pamela* und *Clarissa*, zu wahren Exzessen der unterdrückten Emotionalität. Das bürgerliche Publikum wird vor allem im Theater zu einer Gemeinschaft der Weinenen.

## 1.3.1

**Das rührende Lustspiel**

Christian Fürchtegott Gellerts Lustspiel *Die zärtlichen Schwestern* (1747) trifft den neuen Publikumsgeschmack, der mehr auf Anteilnahme an Schicksalen des bürgerlichen Alltags als auf heroische Tugendbewährung in der großen politischen Welt. Die Familie ist die (Privat-) Sphäre, in der die entscheidenden Siege der Tugend über die Versuchungen des Lasters (»die Reizungen der Reichtümer«, »schändlicher Eigennutz« usw.) erzielt werden. Während die Verlachkomödie französischer (Molière) oder Gottschedscher Prägung die typisiert dargestellten negativen Eigenschaften der Verurteilung durch die Vernunft preisgibt, geht es Gellert darum »eine stärkere Empfindung der Menschlichkeit (zu) erregen, welche sogar mit Tränen, den Zeugen der Rührung, begleitet wird.« (*Abhandlung für das rührende Lustspiel*, 1751). Das Herz sympathisiert mit den uneigennützig Tugendhaften.